

Gerichtsfälle im alten Jenbach zwischen 1600 bis 1700. ⁷

Zur Ortsgeschichte gehören natürlich auch gerichtliche Abhandlungen, die mehr oder weniger die ganze Gemeinde betrafen oder die Menschen, die im Ort leben selbst.

Diese geben uns einen kleinen Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner des Ortes Jenbach wieder, die eben auch nur Menschen mit allen Fehlern waren.

Die meisten Gerichtsfälle umfassten damals Streitigkeiten, Raufereien und Ehrenbeleidigungen. Eine weitere Gruppe bildeten die gewerblichen Angelegenheiten.

Ausdrücke wie „*Schelm*“ und „*Dieb*“ waren in damaliger Zeit oft wiederkehrende Beleidigungen. Gewöhnlich mussten die Verleumder dann Abbitte leisten, wobei sie es immer mit den gleichen Worten taten, „*sie wüssten über den Kläger nur Liebes und Gutes zu sagen*“.

Die Fälle wurden vor dem ehemaligen Landgericht Rottenburg ausgetragen. Die Richtstätte oder Richtplatz des Rottenburgergerichts, der Galgenbichl, lag südwestlich der Zillermündung im Gemeindegebiet Strass. Dort befindet sich jetzt die Großkläranlage.

1603

An die Zeit des Hexen-Aberglaubens erinnert eine Klage der Witwe Luzia Walchin gegen die Frau des Christian Hamperger, welche sie „*eine Wettermacherin und Unholdin*“ nannte, welche ihr die Kuh verzaubert habe; sie habe vor der Walchin Haus geschrieben: „*Du bist eine öffentliche Zauberin, du hast mich angegriffen auf Leib und Leben, du hast mir meine Kinder verzaubert, du hast mir meine Speis aus dem Haus gezaubert*“.

1603

Bei der Hochzeit am 25. November 1603 in Salomon Schwaigers Gasthaus (ehem. Gasthof Stern, heute Wohnhaus) ging man auf das „*Tanzhaus*“, wobei der Bruder der Braut Georg Hafner vom Schwazer Wirt Alban Rainer arg zugerichtet wurde. Rainer musste 95 Gulden Strafe, Schmerzensgeld und Arztkosten bezahlen.

1605

Aus den Klagen des Bauern Abraham Läner, Kirschner und Milauer und des Kaplans gegen Adam Platenperger erfahren wir, dass es bereits 1605 in Jenbach eine Schule gab, denn in der Gesellschaft der Obgenannten, welche Platenperger „*mit gemeinen*“ Worten beleidigte, war auch der „*Schulmeister*“.

1618

Die Nachbarschaft (Gemeinde) von Jenbach (vertreten durch Paul Hueber, Michael Griebenböck, Jonas Hußl, Ruprecht Grebner und Michael Guetfelder) brachte eine Klage gegen die Gemeinde Buch ein, die eine solch schlechte Innarche (Innverbauung) gemacht hatte, „*aus schadhaften, Holzwerk, alten Stöcken, Storfen und Wurzeln*“, dass bei Hochwasser das Gemeindegebiet von Jenbach zu Schaden kam.

⁷ TLA: Gerichts- und Verfachbücher des Landgerichts Rottenburg

In jener Zeit scheint das Verhältnis zwischen beiden Gemeinden nicht das Beste gewesen zu sein, denn wiederholt gab es vor dem Richter Streitigkeiten wegen Innarche, Weidrechte, usw.

1621

Interessante Klage des Fassers Martin Steub gegen Jakob Rechler.

Dieser Rechler besaß eine Behausung beim „*Hupfauf*“ außerhalb Jenbachs. Eines Tages ging der Sohn des obigen Steub nach Tratzberg um Milch zu holen. Als er bei Rechlers Behausung vorbeiging, war der Sohn des Rechlers bei der Holzarbeit. Und weil eben die Buben zu allen Zeiten gleich waren, stellte der junge Steub seine Kanne beiseite und half seinem Kameraden bei der Holzarbeit. Dabei wurden ihm unglücklicherweise die Finger zerschmettert, so dass „*er kein Handwerk mehr lernen konnte*“. Deshalb verlangte der alte Steub vom Rechler 200 Gulden, erhielt vom Gericht nur 16 Gulden und die Baderkosten zugesprochen.

1621

Bittere Zeiten waren für die Gemeinde schon immer Kriegszeiten:

So berichtet das Gerichtsprotokoll aus diesem Jahr:

Die Gemeinden Jenbach, Wiesing und Strass gegen die übrigen acht Gemeinden des Gerichtes, welche vom Durchmarsch der Soldaten verschont geblieben waren.

Diese Gemeinden sollten den klagenden Gemeinden eine Zahlung von 150 Gulden leisten, da die diese drei vom 8. bis 9. Dezember 1619 für die einquartierten Soldaten 400 Gulden ausgaben, ferner wurden diesen Gemeinden vom Kriegsvolk noch Lebensmittel von 361 Gulden vertragen. Schließlich bemerkten die leidtragenden Gemeinden noch, dass sie vier Wochen hindurch wegen Feuersgefahr Wache halten mussten und sie deshalb „*keine andere Arbeit leisten konnten*“.

1624

Ein gewisser Kaspar Lettenbichler hackte dem Schmied Hans Vischler „*die Tür zur Schlafkammer auf*“, wohin sich letzterer geflüchtet hatte. Bei seiner Verhaftung insultierte er auch noch den Gerichtsdienner und machte dem Amtmann den Vorwurf „*er freß und sauf mit Dieben*“. Lettenbichler redete sich zwar auf Trunkenheit hinaus, wurde aber trotzdem eingesperrt und musste Abbitte leisten.

1637

Ein gewisser Michael Griebenböck musste gleich zweimal wegen Raufhandel bestraft werden. Das erste Mal, weil er dem Metzger Georg Portner „*Streiche gegeben hatte*“, mit 6 Gulden, das zweite Mal mit 15 Gulden Strafe und Arztkosten wegen „*Schläg und Streich*“ gegen Georg Pfandler. Beide Strafen scheinen aber keine Besserung gebracht zu haben, denn zwei Jahre später wurde er wieder von Christoph Unterberger geklagt, den er „*mit Streichen und Schlägen traktierte, als er bezechner von Eben herab kam*“.

1642

Nach dem Schwazer Kirchtag wurde der Schmiedknecht Adam Weinseisen von Wolfgang Milauer und vier bis fünf „*Schmelzerbuben*“ arg zugerichtet. Sie rissen ihn aus dem Bette heraus und schlugen ihn zu Boden. Als er wieder zu sich kam ging er

zum „*Schnitt- und Wundarzt*“. Wenn dieser ihn nicht geholfen hätte, „*hätte der Handel einen üblen Ausgang genommen, weil viel Bluts von ihm gekommen*“.

1643

Ein rauflustiger Haudegen scheint auch ein gewisser Abraham Lärer gewesen zu sein, der 1643 dem Fuggerischen Dienstknecht Anton Oberrauch „*Beim Pichlmayr in der oberen Stube*“ (heute Wohnhaus und Modegeschäft Gazelle) mit „*Stichen und Schlägen*“ zusetzte, so dass er nicht mehr heimkam. Lärer musste 34 Gulden zahlen und überdies den Arzt und den Wirt für Verpflegung.

1643

Die Gemeinde Jenbach (vertreten durch Abraham Ludwig, Hüttverweser und Christoph Stöckl) klagte einen gewissen Matthias Eder von Buch, der den Jenbachern öffentlich vorgeworfen hatte, „*sie hätten den Bucher Kälbern auf der Weide die Zungen herausgeschnitten*“. Diese Klage brachten die Jenbacher öfters vor. So heißt es 1643 „*die ehrbare Nachbar-, Berg- und Schmelzwerkgesellschaft zu Jenbach erhebt zum vierten Mal Klage gegen Matthias Eder*“.

1644

Es gab wieder einen Streit wegen „*Häg und Zaun in der Au*“. Erst im Jahre 1652 scheinen die Reiberein zwischen den beiden Gemeinden durch einen Ausgleich beendet worden zu sein, nachdem die Streitkosten bereits auf die Hohe Summe von 1.841,-- Gulden angewachsen waren. Den Großteil dieser Summe zahlte das Hüttenwerk.

1644

Infolge häufiger Klagen gegen die Wirte, wird ein gewisser Matthias Grießenböck, als „*Weinschätzer*“ aufgestellt. Die Wirte mussten angeben, welche Sorten Wein sie führen und woher sie ihren Wein beziehen. Schließlich wurde Ihnen noch aufgetragen, „*an Sonn- und Feiertagen während des Gottesdienstes nit zechen zu lassen*“.

1655

Abraham Lärer wird wiederum geklagt, weil er am Dienstag nach dem Jenbacher Kirchtage dem Christoph Hochstätter, Fuggerischer Hammermeister, „*unvertrauter einen Streich ins Gesicht gab, dass er meinte, er komme um sein Gesicht*“. Hochstätter verlangte strenge Bestrafung, da er diese Misshandlung auch als eine Schädigung des Fuggerischen Ansehens betrachtete.

1668

Eine Ehrenbeleidigungsklage gab es auch anlässlich des „*Zunftstangentragens*“ am heiligen „*Antlastag*“ 1668, wobei der Schmiedknecht Georg Furtner den Schmied Stephan Milpacher einen „*Häuter*“ nannte, was dieser sich nicht gefallen ließ.

1668

Gerichtliche Verordnungen wegen „*Haltung von allzu viel Gaisvieh*“.

1668

Dem Schneider und Krämer Balthasar Gasser, der auch das Amt des Totengräbers besorgte, ging es noch schlechter.

Dieser sollte über Auftrag der Gemeinde eine aus dem Inn gezogene Leiche begraben. Er verweigerte der Gemeinde den Gehorsam und weil er sich äußerte, „*auch wenn der Kaiser befiehlt, tue er es nicht*“ bekam er Gelegenheit „*etliche Tage in Eisen und Banden*“ über seine damals nicht zeitgemäße revolutionäre Gesinnung nachzudenken. (Er verbrachte somit seinen Gefängnisaufenthalt gefesselt).

1668

Die Metzgerswitwe Katharina Portnerin klagt gegen Peter Schmadl in Schwaz, der ihr 16 Brotwürste, die sie nach Fügen liefern sollte, gewaltsam wegnahm.

1680

Häufig Streit gab es auch zwischen den beiden Badern, dem Dorfbader und dem Hüttbader. Ein Beispiel:

In diesem Jahr nannte der Hüttbader Sebastian Reiter den Bader Andrä Traunsteiner „*einen Schelm*“, welchen Vorwurf Traunsteiner mit einer „*Maulschelle*“ quittierte.

1670

Sehr oft gab es auch Raufhandel zwischen den Burschen der Nachbargemeinden, so zum Beispiel 1670 am Jenbacher Kirchtag zwischen Ebnern und Jenbachern, „*wobei größte Lebensgefahr.*“

Noch öfter scheint es zwischen „*Jenbacher und Wiesinger Buben*“ zu Schlägereien gekommen zu sein, besonders am Wiesinger und Jenbacher Kirchtag, und am Matthäustag, so dass der Richter sich genötigt sah, ihnen eine Strafe von 20 Talern aufzudiktieren und ihnen auch „*die Straf am Leib*“ in Aussicht stellte.

1681

Der Metzger Weth klagt den Georg Heinrich und seinen Sohn wegen unbefugten Schlachtens.

1682

Der Bäckermeister Wolfgang Mösmer muss zurechtgewiesen werden, da er bei der Archenverrechnung am St. Veitstag (15. Juni) in Adam Milauers Wirtsbehausung die Gemeindemänner „*Diebe und Schelme*“ nannte. Als er dafür mit „*Keuchen*“ (Gefängnis) bestraft wurde, leistete er Abbitte: „*er trage herzlich Leid, er wisse auf diese Männer nur Liebes und Gutes zu sagen*“.

1683 und 1684

Wieder einmal gerichtliche Verordnungen wegen Viehseuchen „*als auf der Alpe Reth ein Viehpresten ausgebrochen war, wodurch viele Stück zugrunde gingen*“.

1683

Allerlei Liebeswürdigkeiten sagten sich auch der Klammwirt Hans Hueber und sein Gast Georg Rampl. Rampl nannte den Wirt einen „*Payenkopf*“ (Bienenkopf), während

dieser wieder dem Rampl vorwarf, er habe in eine „*Kabiskopffamilie*“ (Krautkopffamilie) hineingeheiratet.

Dieser Klammwirt Hans Hueber scheint mit seinen Reden überhaupt etwas unvorsichtig gewesen zu sein, denn später musste er wieder 10 Taler Strafe zahlen, weil er den Balthasar Griebenböck „*einen Deuxl und Hund*“ nannte.

1686

Die Gemeinde muss wegen unbefugten Holzschlagens im Bannwalde einschreiten.

1693

Eine interessante Klage gegen eine Steuervorschreibung bringt der damalige Pächter der Brauerei Matthias Magginger ein.

Da die Sudpfanne, welche bisher 6 Ihren fasste, unbrauchbar geworden war, ließ Magginger eine neue kupferne Sudpfanne anfertigen. Diese wurde von Balthasar Griebenböck, Tobias Mayr und dem Gerichtsdienner „*mit der vorhandenen alten, kupfernen Gerichtsmaßerei gemessen und befunden, dass die neue Sudpfanne 13 Ihren zu 96 Maß halte*“.

Dem Brauereipächter wurde nun die Versteuerung von 13 Ihren vorgeschrieben. Dagegen protestierte er und bemerkte, dass man Hopfen und Malz in die Pfanne geben müsse und dass auch etwas einsiede, dass außerdem die Bediensteten Anspruch auf Freibier hätten.

Auf diesen Protest hin entschied der Richter, dass der Brauerei 3 Ihren nachzulassen seien und sie nur 10 Ihren bei jedem Sud zu versteuern habe.

1695

Eine arge Rauferei gab es zwischen den Familien Kain und Gostner, so dass der Richter Männlein und Weiblein „*auf 8 Tage in die Keuchen steckte*“.

1695

Die Behörde klagte über die fünf Metzger in Jenbach (Hans und Anton Weth, Christoph Guetfelder, Michael Obersteiner und Jakob Hupfau), dass sie „*sich schlecht mit Fleisch vorsehen, die ganze Woche nicht schlagen*“, so dass man sich außerhalb des Gerichtes mit Fleisch vorsehen müsse. Es wurde ihnen unter Androhung der Entziehung des Gewerbes aufgetragen, „*sich künftig mit gutem Schlögfleisch zu versehen*“.

1696

Die Jenbacher Bäcker klagten den Schwazer Bäcker Hans Eisenkeil wegen Brottragens nach Buch, St. Margarethen, Rotholz und Gallzein.

1700

Dass die Gemeinde auf ihren guten Ruf etwas hielt, erfahren wir aus eine Klage dieses Jahres, gegen Hans Stangl, der aussagte, „*in der ganzen Gemeinde Jenbach seien nur drei redliche Männer, nämlich der geistliche Herr, der alte Hüttverweser und noch ein dritter den er nicht nenne*“. Obwohl sich Stangl auf Trunkenheit hinausredete, musste er öffentlich Abbitte leisten und 11 Gulden 33 Kreuzer Strafe zahlen.

* * *

Die wichtigsten Betriebe, für deren Entstehung der Kasbach Voraussetzung war

Zwischen 1250 und 1350

Esterhammermühle (in Betrieb bis 1933), bzw. Esterhammerhaus, heute sind darin eine Bäckerei, ein Reisebüro, ein Rechtsanwalt und ein Kleinkraftwerk, Achenseestraße.

Wiglsäge (in Betrieb bis 1903), heute Bäckerei Bathelt, Achenseestraße.

Zwischen 1351 und 1450

Klausenmühle (in Betrieb bis 1900), heute Kleinkraftwerk, Wohnhaus und ein Geschäft, Fa. Götz, für Handel mit Textilien und Handarbeitsmaterialien, Achenseestraße.

Hausschmiede (in Betrieb bis 1972), abgerissen, stand östlich der Firma Rofandruck, direkt an der Huberstraße.

Lampnerschmiede, bis ins 20. Jhdt. in Betrieb, abgerissen, heute stehen auf diesem Areal Garagen, Verlängerung der Badgasse in die Ledergasse. War früher der Hauptweg, bevor die gerade Verbindung zur Huberstraße gemacht wurde.

Grienseisenschmiede, in Betrieb bis 1890, bis 1961 Tischlerei, heute Cafe Mittendrin, Achenseestraße.

Zwischen 1451 und 1550

Müllerbartl, in der Mühle Betrieb bis ins 20. Jhdt., nur mehr leerstehendes Bauerngut (Ledergasse).

Somelerschmiede, in Betrieb bis 1895, dann steht dort ein Wohnhaus, dieses wurde 2002 abgerissen, (Quellenweg).

Graußschmiede, in Betrieb bis 1945, heute Ruine und Kleinkraftwerk Prantl, Achenseestraße.

Gartlacherschmiede, in Betrieb bis Ende des 19. Jhdt., abgerissen, Achenseestraße.

Kaufmannmühle, in Betrieb bis 1901, heute E-Werk Prantl, Kreuzung Ledergasse Quellenweg.

Feldmühle, 1860 abgebrannt, Verlängerung der Badgasse in die Ledergasse.

Brauerei, in Betrieb bis 1927, abgerissen, auf diesem Gelände steht das Gebäude die Firma Billa, Achenseestraße.

Schmelzhütte und Stahlschmiede, in Betrieb bis 1870, ehemals Pappendeckelfabrik, heute Veranstaltungszentrum, Achenseestraße.

Kastnerschmiede, in Betrieb bis nach dem 2. Weltkrieg, heute Kleinkraftwerk Kastner und ein Geschäft mit Wäschemoden, Fa. Feucht, Achenseestraße.

Guetfeldermühle, in Betrieb bis 1822, zuvor Sägewerk, heute Kleinkraftwerk Leitner und Drogeriemarkt Schlecker, Achenseestraße.

Nachmittagsmüller, in Betrieb bis Ende des 19. Jhdt., ehemals Penzsäge (bis nach 2. Weltkrieg), heute Pizzeria, Achenseestraße.

Buchbergermühle, heute Wohnhaus, Postgasse

Hüttenwerk, ehem. Jenbacher Werke mit zwei Kleinkraftwerken (1912 u. 1939) heute GE Jenbacher, Achenseestraße.

Gerberei, in Betrieb bis 1894, heute Gasthaus Sensenwirt, Huberstraße.

Zwischen 1551 und 1650 entstanden

Gerberei zu Kreuz, in Betrieb bis 1789, heute Wohnhaus Fam. Schranzhofer, Ledergasse. Geburtshaus Siegmund Haffners.

Obermühlhof, Mühle aufgelassen, ehemals Bauerngut, Kasbachstraße, kurz vor Eben.

Seit 1851 entstanden

Feldschmiede, in Betrieb von 1862 bis 1972, heute Lager- und Betriebsstätte verschiedener Firmen, Huberstraße.

Neuschmiede, in Betrieb von 1877 bis 1972, früher Kfz-Werkstätte Kindl, heute steht dort ein Wohnblock, Hubersiedlung.

Kasbachkraftwerk, in Betrieb seit 1898, gehört zum E-Werk Prantl.

E-Werk Eben-Maurach, seit 1911, Kasbachstraße.

E-Werk Tiroler Wasserkraft (auch Kasbachwerk, ehem. TIWAG), wurde vom Hüttenwerk erbaut und 1917 von der Tiwag übernommen.

E-Werk der Brauerei, seit 1913, gehört heute zum E-Werk Prantl.

E-Werk Hofreiter, heute Ruine, wenige Mauerreste vorhanden, Achenseestraße.

E-Werk Gasthof „Rofner“ (ehemals „Rofan“), nur noch Mauerreste vorhanden. Hier stand auch ein mechanisches Pumpwerk, das das Trinkwasser zum Gasthaus Rofan und zu den umliegenden Häusern beförderte. Gasthaus Rofan wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, Achenseestraße.

E-Werk Sensen-Union, bei Graußschmiede

E-Werk Mallaun, früher E-Werk Maria Prantl, heute in die Baulichkeiten des Veranstaltungszentrums eingebunden.

E-Werk Eichele, seit 1905, ehemals Zentrale der Fa. E-Werk Prantl, Postgasse.

* * *

Die Wasserwerke in Jenbach um 1930⁸

Kat.-Nr.	Name des Besitzers	ausgen. theoret. Brutto PS bei. N.W.
1a, 1b	Hüttenwerk 1. u. 2. Stufe	75,0 u. 47,3
2	Säge des Ludwig Penz	12,6
3a	Tischlerei des Johann Jaud	14,3
3b	Mühle und Säge des Franz Pirchner	28,6
4a	Max Kastner Schmiede	27,7
4b	Teigwarenfabrik Vogl	0,9
4c u. 5	Mühle Esterhammer	33,9 u. 33,9
6	Elektrizitätswerk Jakob Eichele	24,1
7	Holzstofffabrik Oskar Foedinger	112,6
8a	Elektrizitätswerk Prantl	62,0
8b u. 8c	Sensenwerk 1. u. 2. Stufe Franz Huber	13,2 u. 27,3
8d	Sensenwerk Gerberei Morgenstätter	6,5
8d	Schlosserei Braun	5,4
8e u. 8f	Sensenwerk 3. u. 4. Stufe Franz Huber	34,8 u. 37,4
9	Brauerei Jenbach Hugo Maffei	30,4
10 u. 11	Sensenwerk Schmiede II u. I	32,6 u. 19,5
12	Mühle Jaud	15,8
13a	Elektrizitätswerk Prantl	95,5
13b	Säge Franz Prantl	15,0
13c	Mühle Franz Prantl	13,2
14a, 14b, 14c	Sensenwerk Gebläse	4,7; 20,5; 32,0
---	Elektrizitätswerk Reitlinger	490,0
15a	Säge Joachim Fasser	7,9
15b	Schmiede Joachim Fasser	11,5
16a	Mühle Joachim Fasser	14,3
16b	Elektrizitätswerk Josef Kögl	112,3
1a	Elektrizitätswerk Anton Hofreiter	5,4
1b	Elektrizitätswerk Alois Lahartinger	9,7

⁸ Gemeindecarchiv: Bauamt

Jenbacher Höfe anno 1312 ⁹

Jacob von Schalles (Jakob von der Schals), Schalsersstraße 31, im Besitz der Fam. Weber, Hausname Jochl.

Chunrat der Winteker (Konrad von Windegg), dieser Hof stand einst auf dem Gelände der späteren Brauerei, jetzt Veranstaltungszentrum.

Heinrich der Chespacher (Heinrich vom Kasbach), Kasbach, Besitzer Fam. Margreiter, Hausname: Gogl.

Heinrich von Unpach (Heinrich von Jenbach), Tratzbergstraße 17, Besitzer Fam. Rainer, Hausname: Simonaberl, Simmernagl.

Heinrich der Prem, Huberstraße, Besitzer: Fam. Molterer, Hausname: Moltrer.

Irmgart ab dem Müllehen, (Irmgart vom Mühllehen), Tratzbergstraße 8, seit nunmehr 470 Jahren im Besitz der Familie Griebenböck, Hausname: Griebenböck.

Chunrat der Vogel (Konrad der Vogel), Tratzbergstraße 12, an der Stelle des ehemaligen Hofes wurde das Sozialhaus errichtet.

Fischl, im Jahre 1312 standen jedenfalls bereits drei Höfe.

Eberhart von Vuschl, (Eberhard von Fischl), Rude daselben, Chunrat daselben

Es ist ungeklärt wo er seine Hofstatt hatte. Einer der drei Genannten war jedoch auf dem heutigen Riemergut (Fischl) ansässig. Besitzer: Hermann Schroll.

Jenbacher Höfe anno 1815 ¹⁰

Brixnergut – Josef Ludwig (heute Wigl – Schalsersstraße)

Schrottergut – Johann Griebenböck (heute Nellnberger-Tratzbergstraße)

Puechbergergut – Albert Bouthillier (heute Hell Walter-Schalsersstraße)

Pichlgut und Lebenachgut (Doppelgut)– Vinzenz Luchner (heute Dr. Neunerhaus-Schalsersstraße)

Kirschnergut – Anton Kirschner (heute Ernst Hell – Schalsersstraße)

Schalsergut – Mathias Pockstaller (heute Jochl – Schalsersstraße)

Wurmhof– Anna Fischler und Veit Hußl (heutige Prantlsiedlung)

Briefenschalkgut – Simon Penz (eh. Huberpächter, heute Garagenareal, Badgasse)

Affergut – Joseph Sattler (heute Veiteler – Huberstraße)

Obristgut – Martin Müllauer (ehem. Verwaltungsgebäude Sensen-Union, heute Wohnhaus und Zahnarztordination Dr. Kamler)

Wolfshausergut – Thomas Wimpissinger (heute Wohnhaus, Hanselerhaus-Achenseestraße)

Althalgut – Josef Dengg und Mathias Saxenhammer (Fischl)

Danzlgut – Anton Wöll (heute Urschner, Penz Hermann, Fischl)

Nedristgut – Michl Ludwig

⁹ Der Merzer,

¹⁰ Steuerverzeichnis 2.10.1815, Alte Gemeindeakten, Besitz Franz Griessenböck

Jenbacher Höfe im Jahre 2005

Wigl – Hannes Grießenböck (Schalserstraße)
Sigl – Erich Rainer (Schalserstraße)
Nellnberger – Gertrude Kirchler (Trazzbergstraße)
Simmernagl – Hans Rainer (Trazzbergstraße)
Auhof – Georg Egerbacher (Nähe Tiwag)
Wurzer – Wurm Anton (Kasbachstraße)
Greiderer – Helm Josef (Fischl)
Daviter – Hans-Peter Angerer (Fischl)
Rieder – Christian Kirchner (Fischl)
Urschner – Hermann Penz (Fischl)
Riemer – Hermann Schroll (Fischl)



Das alte Magazin der Sensenunion, kurz vor dem Abriss
Teilansicht des erhaltenen uralten Bauernhauses



Das alte Magazin der Sensenunion(oberes halbes Obristgut),
Teil einer Wandmalerei (Hand mit Kornähre)
Fotos Hans-Peter Haberditz

Alt-Jenbach ¹¹

Ein kurzer Spaziergang in der Vergangenheit und Gegenwart

Der Huebenweber, heute Areal Fa. Stocker

Früher gab es in Jenbach zwei Webereien. Der eine Betrieb hieß wegen seiner Nachbarschaft zur „Hütte“, wie die Jenbacher Werke einst hießen, „beim Hüttweber“.

Sein Standort war im Haus Schießstandstraße Nr. 2. Dort waren Webstühle zwischen 1800 und 1855 in Betrieb.

Das zweite Weberhandwerk wurde im Haus Tratzbergstraße Nr. 19 ausgeübt. Diese Gegend hieß von altersher „auf der Hueben“. Deshalb erhielt das dortige Haus den Namen „beim Huebenweber“.

Durch fast 300 Jahre, von ca. 1600 bis 1855, klapperten die Webstühle in der Tratzbergstraße. Das Haus Nr. 19 war bis zum Jahre 1903 das westlichste Haus in Jenbach.

Dass in Jenbach zwei Weber eine gute Auftragslage vorfanden, lag einerseits an den vielen Gewerbebetrieben, andererseits aber an der Nähe zu Wiesing, das eines der Flachsanbaugebiete Tirols war. Später war in diesem Haus die Tischlerei des Engelbert Fichtl untergebracht.

Das Haus stand an der Abzweigung Kienbergstraße und wurde 1998 abgerissen.
Besitzer: Dipl. Ing. (FH) Hermann Stocker.



¹¹ Aus „Der Merzer“; Ergänzt, aktualisiert und mit Farbfotos versehen von Hans-Peter Haberditz.

Der Simonaberl oder Simmernagl, Rainerbauer

Ortseinwärts an der Tratzbergstraße liegt linkerhand das Bauernhaus der Familie Rainer. Hier wohnte der „*Ur-Jenbacher*“ Sigfrid Merzer, der im Jahre 1269 als Zeuge in einer Urkunde genannt ist. Deshalb war der Hausname früher „*Merzengut*“.

Heute sagen die Leute Simmernagl oder Silbernagl. Diese Namen haben weder etwas mit einem Nagel, noch mit Silber zu tun. Richtigerweise muss der Hofname „*Simonaberl*“ heißen.

1689 war der Besitzer dieses Gutes Simon Griebenböck, dem 1718 sein Sohn Abraham folgte. Die volkstümliche Bezeichnung für Abraham lautet Aberl.

Auf die Frage nach dem neuen Besitzer sagte man

damals „*des Simon sein Aberl*“, woraus dann Simon Aberl entstand, wobei der Vorname Simon wie ein Familienname gebraucht wurde.

Somit heißt seit 278 Jahren der Hausname „*Simonaberl*“.

Um die Jahrhundertwende war der Wiesinger Josef Zisterer Eigentümer des Hofes. Auf diesen Zisterer, der von 1899 bis 1902 Bürgermeister von Jenbach war, geht der Name „*Zisterer Bühel*“ zurück. Zisterer verkaufte 1904 den „*Simonaberl*“ an die heutige Besitzerfamilie Rainer.



Das Eckhaus, ursprüngliche ein Hof, das „*Vöglergut*“, gehörte zur Brauerei.

Bevor es 1965 abbrannte war es ein Bauernhaus, damals bekannt als „*beim Egerbacher*“, und beherbergte nach dem Umbau die Möbeltischlerei Kapeller, die heute nicht mehr existiert.

Der Bräufeldweg war in früherer Zeit ein privater Feldweg, der den Hof mit der Brauerei verbunden hat, der noch im frühen 20. Jhd. von einer Pappelallee gesäumt war.



Die Landstraße oder Hoher Weg, heute Dr. Neuner-Weg.

Diese Straße war in alten Zeiten die Verbindung, die von Schwaz über Stans und Jenbach zum Achensee und weiter nach Bayern führte.

Früher genannt der Villenweg, heute Dr. Neuner-Weg.

An dieser ehemals wichtigen Straße oder jetzt Weg steht an der Einmündung in die Achenseestraße das Haus „*beim Draht*“. Das gegenüberliegende Gebäude ist das Gasthaus „*Prinz Karl*“.

Der Draht oder „*beim Draht*“

Name des Hauses Dr. Neuner-Weg Nr. 1. Dieser Name geht auf den Drahtzugmeister im Hüttwerk Wolfgang Guggenbichler (+1899) zurück. Heutiger Besitzer: Johann Pixner aus Zirl.



Die kleine Kapelle, die neben dem Haus steht, die sogenannte „*Klamm-Kapelle*“ war um das Jahr 1500 mit einem Opferstock für die im Bau befindliche Kirche versehen. In den Kirchenrechnungen wird sie als „*Stock in der Klamm*“ bezeichnet.

Die Badgasse, früher Moorgasse

Die Achenseestraße talwärts folgend biegt man in die Badgasse ein. Früher hieß dieser Weg, der ursprünglich eine Sackgasse war, da es noch keine Brücke gab Moorgasse. Benannt nach dem Mautbeamten Josef von Moor, der im Haus Badgasse Nr. 1 ansässig war und dort 1844 verstarb.

Der Name Badgasse ist viel jüngeren Datums. Im Jahre 1905 errichtete der damals sehr rührige Verschönerungsverein im Haus Badgasse Nr. 3 eine öffentliche Bade- und Schwimmanstalt.

Badeanstalt, das bedeutete, dass die Jenbacher in einer Badewanne ihrem Sauberkeitsbedürfnis nachkommen konnten.

Die Schwimmanstalt wurde nach Eröffnung des Strandbades geschlossen. Die Badeanstalt wurde bis Ende der 50er Jahre weitergeführt.



Das Färberhaus, Plattnerhaus

So wurde das Haus Badgasse Nr. 1 nach dem hier um 1800 betriebenen Färberhandwerks genannt. In diesem Haus wohnte der Gemeindevorsteher und Oberschützenmeister Anton Plattner.



Der Huberpächter, heute Garagengebiet

Nach der Brücke steigt die Badgasse kurz an, um dann in einem rechten Winkel nach Norden zu führen. Dieser Weglauf ist nur wenigen als zur Badgasse gehörig bekannt. Die meisten glauben, dass die Badgasse geradeaus zur Huberstraße führt.

Folgen wir diesem oberen Teil der Badgasse, kommen wir zu rechter und linker Hand gelegenen Garagenabteilen.

Dort standen früher rechts die Ruine der Lampnerschmiede und links das Bauernhaus „beim Pächter“ mit der Hnr. 7. Früher diente es als Wohnhaus der Schmiede, wurde aber seit 1770 als Bauernhaus (Briefenschalkgut) geführt. Im 19. Jhdt. kaufte dieses Gut Franz Huber, der Gründer der ehemaligen Jenbacher Sensenwerke, und verpachtete es, sodass der Hausname „beim Pächter“ oder auch „Huber Pächter“ entstand. Zu Beginn der 90er Jahre abgerissen.



Das Krankenhaus, heute Wohnhaus

Direkt an der Huberstraße gelegen ist es das letzte Haus der Badgasse und wurde als Personalhaus der Sensenwerke bewohnt.

Woher der Name Krankenhaus kommt, ist nicht bekannt. Es wurde jedenfalls nie als Krankenhaus geführt. Eine mögliche Erklärung läge darin, dass die Bewohner seinerzeit vielleicht oft krank waren.

Wenn man vor diesem Haus steht, sieht man nordwestlich davon die ehem. Kaufmannmühle, heute E-Werk Prantl und nördlich die Abzweigung des Quellenweges.

Das Haus ist heute zum einen Teil Wohnhaus, zum andern beherbergt es das Büro der Tirolerisch-Bayerischen Sensen-Union.



Die Kinderfabrik

An der Huberstraße, Abzweigung Hubersiedlung steht die *Kinderfabrik*. Dieses ehemalige Personalhaus der Sensenwerke mit der Hnr. 29 wurde vor über 120 Jahren errichtet und hieß das „*Huberische Neuhaus*“. Da in diesem Haus zeitweise sehr kinderreiche Familien wohnten, erhielt es den Namen „*Kinderfabrik*“. Heute



gibt es dort keine kinderreichen Familien mehr.

Beim Garber, Gasthof Sensenwirt, heute Wohn- und Gasthaus. Von ca. 1550 bis Ende des 19. Jahrhunderts war in diesem Haus eine Gerberei, ehe es wie viele Häuser in dieser Gegend von Franz Huber gekauft wurde. Die frühere „*Kantin*“ des Sensenwerkes wird heute als Gasthaus „*Sensenwirt*“ geführt, mit guter bürgerlicher Küche.



Beim Vitus, Veiten, Veiteler

Damit ist der Veitenhof in der Huberstraße gemeint. Er bestand ursprünglich aus zwei Gütern, dem Affergut und dem Seidlgut. 1634, also vor 371 Jahren, vereinigte Vitus Millauer die beiden Güter. Die volkstümliche Bezeichnung für Vitus heißt Veit, womit der Hausname „*beim Veiten*“ erklärt ist.

Die Vorfahren des heutigen Besitzers stammen aus Wens im Pitztal und kauften den Hof im Jahre



1766. Kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr. Besitzer: Familie Duftner.

Beim Pölln, heute Arztpraxis

Nach dem Veitenhof biegen wir links in die Auckenthalerstraße ein. Gleich das erste Haus auf der linken Seite führt den Namen „*beim Pölln*“.

Dieser ehemalige Hof zählt zu den ältesten in Jenbach. Er wird bereits 1427 erwähnt.

Der heute noch bekannte Hausname geht auf Johann Pöll zurück, der den Hof 1789 erworben hat.

Heute befindet sich darin eine Wohnung und die Ordination Dr. Andreas Steger.
Besitzer: E-Werk Prantl GmbH.



Das Maurerhaus

Einige Schritte weiter steht das Haus Auckenthalerstraße 8, das älteste Gemeindehaus in dieser Gegend.

1770 wurde es vom Maurermeister Thomas Sandbichler erbaut, weshalb es dann Maurerhaus genannt wurde. Die Familie Sandbichler war eine Maurerdynastie. Das Wort Maurer ist in diesem Fall irreführend, denn die Sandbichler waren eigentlich Baumeister und Architekten im heutigen Sinn.

1885 kaufte die Gemeinde das Maurerhaus und verwendete es einige Zeit als Armenhaus und als Unterkunft für durchziehende und mittellose Leute.

Heute ein Wohnhaus.



Beim Kirschner, jetzt Gast- und Wohnhaus

Am Ende der Auckenthalerstraße, Einmündung in die Schalslerstraße steht schräg gegenüber die ehemalige Metzgerei und ehemaliges Gasthaus Hell, heute ein Pub und Sonnenstudio.

Dieses Haus hieß früher „*beim Kirschner*“. Bereits 1427 wird hier ein Hans Kirschner genannt. Fast 455 Jahre, bis 1880, saß die sehr wohlhabende und reiche Familie Kirschner auf diesem Gut.

Besitzer: Ernst Hell



Der Kögeler, beim Schmarl, jetzt M-Preis

Ehemaliges Bauernhaus. Bekannt als „*beim Schmarl*“, 1986 durch Brandstiftung abgebrannt. Heute steht dort eine Filiale eines bekannten Lebensmittelkonzerns.



Der Millauer, Gasthof zur Post, jetzt Wohn- und Geschäftshaus

Damit ist der ehemalige Gasthof „Zur Post“ am Beginn der Schalslerstraße gemeint.

Diese Gaststätte war die älteste unseres Ortes und wird schon 1427 erwähnt. 1721 kaufte das Gasthaus und das dazugehörige Gut Josef Millauer, von dem der alte Hausname herrührt, der noch um die Jahrhundertwende in Gebrauch war.

Vor 170 Jahren kaufte das gesamte Anwesen Franz Prantl, dessen Sohn und Enkel Postmeister waren. Einfacherweise wurde nun das Postamt in den Gasthof verlegt und es bürgerte sich der Name „Zur Post“ ein.

Das Gebäude wurde 1987 abgerissen und ein großes Wohn- und Geschäftshaus errichtet (Apotheke, Schmuck- und Uhrengeschäft, usw.).



Gasthof Neuwirt

Die Bezeichnung lässt den Schluss zu, dass es sich hier um ein junges Gasthaus handeln müsste. Jedoch der Schein trügt. Bereits 1583 wird von einer Konzessionsverleihung berichtet.

Heute ist der Betrieb geschlossen.

